

Sagen, was war

Zum Gedenktag 27. Januar

Von Anton Jakob Weinberger, Vorsitzender

Am 27. Januar 2021 jährt sich zum 76. Mal der Tag, an dem Soldaten der Roten Armee jene Juden im Konzentrationslager Auschwitz befreiten, die Demütigung und Hunger, Kälte und Hitze, unmenschliche Peinigungen der Nazis wie ihrer Schergen überlebt hatten. Die Rotarmisten trafen noch zirka 7000 Juden lebend an. Die meisten von ihnen glichen lebenden Skeletten, seelisch ausgezehrt, unfähig zu sprechen.

Der italienische Chemiker und spätere Schriftsteller Primo Levi, der 11 Monate in der Hölle Auschwitz hatte ausharren müssen, darüber 1947 in einem Buch erschütternd nüchtern berichtete, stellte die Frage: „Ist das ein Mensch?“ Levi, ein Jude, der an Gott nicht mehr zu glauben vermochte, erfüllte mit seinem Schreiben gleichwohl ein Grundgebot der Tora, die Weisung Gottes, wie sie im Dekalog, dem Zehnwort vom Sinai, niedergelegt ist: „Sachor“; „Gedenke!“

Verfolgt und vernichtet wurden in der Schoa nicht nur 6 Millionen Juden, ermordet wurden auch hunderttausende anderer Menschen, deren Existenz den Wahnvorstellungen der totalitären NS-Herrscher ebenso zuwider lief: Sinti, Sozialdemokraten, Roma, Kommunisten, Zeugen Jehova, Behinderte, katholische Priester, Homosexuelle. Eine Liste von Hass und Menschenfeindschaft.

Am 27. Januar 2021, dem „Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus und der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz“, gedenken wir als Max Dienemann / Salomon Formstecher Gesellschaft all jener Menschen, die von den Nazis entrechtet, zu Fremden gestempelt, entwürdigt, verfolgt, gequält und ermordet wurden.

Wir gedenken all jener, die diese Qualen erlitten und erduldeten, die überlebten und von denen manche über das bis heute für uns unfassbare Verbrechen Zeugnis ablegten.

Wir Nachgeborenen schulden ihnen Dank. Dieser Dank birgt für uns eine Verpflichtung: zu sagen, was war.



Das Grabmal der Familie Rosenberg auf dem Alten jüdischen Friedhof in Offenbach ist beredt: Zeugnis einer Epoche, die von den Nazis gewaltsam vernichtet wurde. Der Grabstein umspannt die Zeit der Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert, ihre Teilhabe im Ersten Weltkrieg am Schicksal Deutschlands, für das sie ihr Leben ließen, bis zur Ermordung durch die Nazis im Osten Europas. In den NS-Vernichtungslagern kamen zirka 450 Offenbacher Juden um. Ebenso viele Offenbacher Juden emigrierten noch vor Beginn des Zweiten Weltkriegs aus Deutschland.